

Dokheimer Zeitung

Druck und Verlag:
Ph. Dembach, Ditzheim.

Amts-Blatt.

Geschäftsstelle: Bömergasse 14.
Fernsprecher-Ruf: Nr. 722 (Ami Wiesb.).

Wöchentliche Beilage: 8. Hft. Illustr. Unterhaltungs-Blätter.
Außerdem viele andere Sonder-Beilagen wie Fahrpläne usw.
Erscheint: Dienstags, Donnerstags und Samstags.
Bezugspreis: 40 Pf. monatlich frei Haus, 35 Pf. bei Abholung,
40 Pf. bez. 1.20 Mk. monatlich oder vierteljährlich durch alle
deutsche Postanstalten. — Bestellungen werden jederzeit in der
Geschäftsstelle, durch die Träger und Postboten entgegengenommen.



Anzeigen-Preise: die viergespaltige Zeile oder deren
Raum 15 Pf., im Romanzeile 30 Pf. Ganze, halbe, dritte und
vierte Zeile, durchlaufend, nach besonderer Berechnung.
Bei wiederholter Aufnahme unveränderter Ausgaben hoher Rabatt.
Als besondere Vergünstigung für ständige Bezüge: Wohnungs-
und kleine Anzeigen die Zeile nur 5 Pf. — Anzeigen müssen
an den Erscheinungstagen bis mittags 12 Uhr aufgegeben sein.

Nummer 131.

Donnerstag, den 5. November 1914.

14. Jahrgang.

Ämtlicher Teil.

Bekanntmachung.

In einer der nächsten Nummern des Kreis-
blatts wird nachstehende Bekanntmachung veröffent-
licht werden:

Festsetzung der Ortslöhne und des durch- schnittlichen Jahresarbeitsverdienstes land- und forstwirtschaftlicher Arbeiter.

Da durch Bundesratsverordnung vom 4. September
1914 (R. G. Bl. Seite 396) die Frist, für welche
die erstmalige Festsetzung der Ortslöhne im ganzen
Reiche gilt (§ 151 Abs. 1 der Reichsversicherungs-
ordnung) bis zum 31. Dezember 1915 verlängert
worden ist, bleibt die durch Bekanntmachung des
Oberversicherungsamts vom 24. Oktober 1913 (Reg.-
Amtsblatt Seite 292) erfolgte Festsetzung des Orts-
lohnes und die durch Bekanntmachung des Ober-
versicherungsamts vom 2. Dezember 1912 (Reg.-
Amtsblatt Seite 473) erfolgte Festsetzung des durch-
schnittlichen Jahresarbeitsverdienstes land- und forst-
wirtschaftlicher Arbeiter auch für das Jahr 1915
wirksam.

Wiesbaden, den 19. Oktober 1914.

Königliches Oberversicherungsamt.

Der Vorsitzende.

J. B.: Springorum.

Veröffentlicht mit dem Bemerkten, daß die Be-
kannmachungen des Oberversicherungsamts vom
24. Oktober 1913 und 2. Dezember 1912 in dem
Kreisblatt Nr. 133 unter Position 571 bezw. Nr.
151 Position 562 abgedruckt sind.

Wiesbaden, den 23. Oktober 1914.

I. V. A. 1057 Königliches Versicherungsamt für den
Landkreis Wiesbaden.

Wird veröffentlicht.

Dokheim, den 25. Oktober 1914.

Der Bürgermeister:
Sporthorst.

Bekanntmachung über Höchstpreise.

Vom 28. Oktober 1914.

Der Bundesrat hat auf Grund des § 3 des

Gesetzes über die Ermächtigung des Bundesrats
zu wirtschaftlichen Maßnahmen usw. vom 4. August
1914 (Reichsgesetzbl. S. 327) folgende Verordnung
erlassen:

Artikel 1.

An die Stelle der §§ 2 und 3 des Gesetzes,
betreffend Höchstpreise, vom 4. August 1914 (Reichs-
Gesetzbl. S. 339) treten folgende Vorschriften:

§ 2.

Soweit für den Großhandel Höchstpreise fest-
gesetzt sind, ist der Besitzer solcher Gegenstände ver-
pflichtet, sie der zuständigen Behörde auf ihre Auf-
forderung zu überlassen; Landwirten sind die zur
Fortführung ihrer Wirtschaft erforderlichen Mengen
an Getreide und Futtermitteln zu belassen. Der
Uebnahmepreis wird unter Berücksichtigung des
Höchstpreises sowie der Güte und Verwertbarkeit
der Gegenstände von der höheren Bewaltungsbe-
hörde nach Anhörung von Sachverständigen end-
gültig festgesetzt.

Soweit für den Kleinhandel Höchstpreise fest-
gesetzt sind, und ein Besitzer sich weigert, trotz Auf-
forderung der zuständigen Behörde, solche Gegen-
stände zu den festgesetzten Höchstpreisen zu verkaufen,
kann die zuständige Behörde die Gegenstände, die
für den eigenen Bedarf des Besitzers nicht nötig
sind, übernehmen und auf seine Rechnung und Kosten
zu den festgesetzten Höchstpreisen verkaufen.

§ 3.

Der Bundesrat setzt die Höchstpreise fest. Soweit
er sie nicht festgesetzt hat, können die Landeszentral-
behörden oder die von ihnen bestimmten Behörden
Höchstpreise festsetzen.

Die Landeszentralbehörden oder die von ihnen
bestimmten Behörden erlassen die erforderlichen
Anordnungen und Ausführungsbestimmungen.

Artikel 2

Diese Verordnung tritt mit dem Tage der
Verkündung in Kraft.

Berlin, den 28. Oktober 1914.

Der Stellvertreter des Reichskanzlers.
Delbrück.

Bekanntmachung über den Verkehr mit Brot.

Vom 28. Oktober 1914.

Der Bundesrat hat auf Grund des § 3 des
Gesetzes über die Ermächtigung des Bundesrats

zu wirtschaftlichen Maßnahmen usw. vom 4. August
1914 (Reichsgesetzbl. S. 327) folgende Verordnung
erlassen:

§ 1.

Weizenbrot darf in den Verkehr nur gebracht
werden, wenn zur Bereitung auch Roggenmehl ver-
wendet ist. Der Gehalt an Roggenmehl muß min-
destens zehn Gewichtsteile auf neunzig Gewichts-
teile Weizenmehl betragen.

§ 2.

Roggenbrot darf in den Verkehr nur gebracht
werden, wenn zur Bereitung auch Kartoffel ver-
wendet ist. Der Kartoffelgehalt muß bei Verwen-
dung von Kartoffelflocken, Kartoffelwalzmehl oder
Kartoffelstärkemehl mindestens fünf Gewichtsteile
auf fünfundneunzig Gewichtsteile Roggenmehl be-
tragen.

Roggenbrot, zu dessen Bereitung mehr Gewichts-
teile Kartoffel verwendet sind, muß mit dem Buch-
staben K bezeichnet werden. Beträgt der Kartoffel-
gehalt mehr als zwanzig Gewichtsteile, so muß dem
Buchstaben K die Zahl der Gewichtsteile in ara-
bischen Ziffern hinzugefügt werden.

Werden gequetschte oder geriebene Kartoffeln
verwendet, so entsprechen vier Gewichtsteile einem
Gewichtsteil Kartoffelflocken, Kartoffelwalzmehl oder
Kartoffelstärkemehl.

§ 3.

Diese Vorschriften gelten für Konjumentenver-
einigungen auch bei Abgabe an ihre Mitglieder.

§ 4.

Bäcker und Brotverkäufer haben einen Abdruck
dieser Verordnung in ihren Verkaufsräumen aus-
zuhängen.

§ 5.

Wer den Vorschriften dieser Verordnung zu-
widerhandelt, wird, sofern nicht andere Vorschriften
schwerere Strafen androhen, mit Geldstrafe bis zu
eintausendfünfhundert Mark bestraft.

§ 6.

Diese Verordnung gilt nicht für Brot, das aus
dem Ausland eingeführt wird.

§ 7.

Diese Verordnung tritt mit dem 4. November
1914, die Vorschrift des § 2 Abs. 1 mit dem 1.
Dezember 1914 in Kraft.

Die Gouvernante.

Novelle von Fanny Stöcker.

(Nachdruck verboten.)

Eine Fabrikstadt. — Welche Prosa liegt in diesem
Worte! Wir denken an rauchige Schornsteine, an
Staub und Dunst, an bleiche verkümmerte Menschen.
Sie und da eine stattliche Villa, aber umgeben von
unschönen Fabrikgebäuden, von kleinen, schmutzigen
Hütten, in welchen die Arbeiter ihr trauriges Dasein
fristen. Und die Menschen, die die Villa bewohnen,
es sind kaltherzige Geldmenschen, groß geworden
in dem Rauch und Dunst der Fabrik, nur von dem
einen vorherrschenden Gedanken belebt: Geld zu
erwerben, reich zu werden. Doch wie der Same
einer seltenen Blume, vom Winde verweht, oft
Wurzel faßt auf rauhem Boden, wo sonst nur Un-
kraut gedeiht, so erblüht dann und wann auch
eine seltene Menschenblume, voll Poesie und Schön-
heitsdurst, in solchen nüchternen, materiellen Kreisen.
In ihren Augen liegt eine Welt voll Sehnsucht nach
all dem Hohen, Schönen, wovon ihre Seele träumt.
Niemand will sie verstehen in ihrer Umgebung,
man lächelt über sie, man schilt sie Träumer,
Schwärmer. Bis sie vielleicht, wenn sie Energie
genug haben, dieser prosaischen Welt den Rücken
wenden, in die Ferne ziehen, um irgendwo das
Glück, die blaue Blume, zu finden.

Solch ein sehnsüchtiges Menschenkind, mit träumeri-

schen Augen in die Ferne schauend, lehnt auf dem
blumengeschmückten Balkon einer eleganten Villa
der Fabrikstadt C. Die Bilder, welche sich nun
vor seinen Augen abspielen, sind nichts weniger
als erquicklich.

Ein Komplex niederer, kleiner Häuser schließen
sich dicht an die Villa an, schmutzige Kinder
spielen im Staube vor den Türen derselben. Der
Staub der Straße liegt auf jedem grünen Blatte
in dem kleinen Garten, welcher die Villa umgibt.
Hinter derselben erheben sich die hohen, düsteren
Gebäude einer Zuckerfabrik, aus deren Schorn-
steinen dichter, schwarzer Rauch dringt, der sich
wie ein feiner, schwarzer Regen, zerstoßen zu
tausend Atomen, über die Landschaft ergießt. Ein
Seufzer drängt sich von den Lippen der schwarz-
gekleideten, schlanken Mädchengestalt, die an dem
Gitter des Balkons steht.

„O, diese ewig langen, heißen Sommertage,
man verachtet mich förmlich,“ murmelt sie und wen-
det jetzt das von aschblonden Flechten umrahmte,
etwas blaße Antlitz ein wenig seitwärts, zwei
jungen Damen zu, welche heiter plaudernd an einem
Arbeitsstischchen sitzen.

„Das war der dritte Seufzer, Valentine!“ ruft
das eine der jungen Mädchen, mit fröhlichem
Lachen. „Sag, holde Schwester, was für große
Gedanken nisten hinter deiner weißen Stirn, daß
du so ganz teilnahmslos für unsere, doch gewiß

nicht uninteressante Unterhaltung bist. Freilich, der
letzte Picknick mit Tanz und Wasserschiffahrt war
durchaus nicht nach deinem Geschmack; unsere
armen Kavaliere wurden für alle ihre Anstrengungen
kaum mit einem gnädigen Blick von dir belohnt,
und der Doktor Palm tat doch sein Möglichstes,
deine Huld zu gewinnen.“

„Er hat ernstliche Absichten, der Doktor“, fiel
jetzt die andere der Schwestern ein; „ich weiß es
ganz genau, und Papa und Mama sind durchaus
nicht dagegen — er hat seine gute Praxis.“

„Schweig!“ rief Valentine entrüstet, und eine
dunkle Röte ergoß sich über ihr Antlitz.

„Ich weiß es ganz genau, er hat ernstliche
Absichten auf Papas Geldbeutel, meine Persönlichkeit,
mein Herz, o das sind alles Lebensnerven. Aber
ich will keinen Mann, der mich des Geldes wegen
nimmt, ich, ich möchte geliebt sein, so recht herz-
innig,“ setzte sie leise und träumerisch hinzu.

„Nun, dann würde ich doch die Fesseln des
Geldes von mir abwerfen,“ rief Emmy, die jüngste
der Schwestern, „um in die weite Welt zu gehen,
um die seltenen Spezies der Männer zu suchen,
die da nicht nach Geld und Gut fragen, sondern
einzig und allein deiner Persönlichkeit huldigen.“

„Es ist allerdings meine Absicht, in die Welt
zu gehen,“ erwiderte Valentine ernsthaft, „wenn
auch nicht aus solchen törichten Beweggründen wie
du mir vor schlägst. Ich will Gouvernante werden,

Der Reichsminister bestimmt den Zeitpunkt des Außerkrafttretens.

Berlin, den 28. Oktober 1914.

Der Stellvertreter des Reichsministers.

Deib rüd

Wird veröffentlicht.

Dosheim, den 3. November 1914.

Der Bürgermeister:
Sporkhorst.

Bekanntmachung.

Die Hausgewerbetreibenden der hiesigen Gemeinde, welche im Jahre 1914 ein Gewerbe im Umherziehen betreiben wollen, werden hierdurch aufgefordert, unverzüglich und zwar bis zum 10. November d. Js. bei der Ortspolizeibehörde ihres Wohnortes schriftlich oder mündlich den Antrag auf Erteilung der dazu erforderlichen Wanderbewerbsbescheinigung bzw. Gewerbeschein für das Kalenderjahr 1915 zu stellen. Nur bei Einhaltung dieses Termins kann mit Sicherheit darauf gerechnet werden, daß die beantragten Wanderbewerbe bzw. Gewerbescheine bis spätestens den 1. Januar 1915 bei der Kreis- bzw. Gemeindefache zur Einlösung bereit liegen, während bei späterer Antragstellung infolge der großen Zahl der auszufertigenden Scheine die Fertigstellung bis zu dem gedachten Termine sich in den meisten Fällen nicht ermöglichen läßt.

Wiesbaden, den 4. November 1914.

Der Königl. Landrat.

gez. von Heimbürg.

Wird veröffentlicht.

Etwa zu stellende Anträge werden während den Bürostunden von vormittags 9 Uhr bis 1 Uhr auf dem hiesigen Rathaus, Zimmer Nr. 1, entgegen genommen.

Dosheim, den 4. November 1914.

Der Bürgermeister:
Sporkhorst.

Bekanntmachung.

An die Einzahlung der dritten Rate Staats- und Gemeindesteuer wird hiermit erinnert.

Die Einzahlung hat bis spätestens zum 15. November d. Js. zu erfolgen.

Dosheim, den 28. Oktober 1914.

Vorde,
Gemeindevorsteher.

Zur Kriegslage.

Die Gesamtlage im Westen steht im Zeichen einer verstärkten Tätigkeit auf beiden Seiten der Front. In der ganzen Nordwestecke, in der Gegend um Arras, im Westen von Roze, an mehreren Stellen der Aisnelinie, im Argonnenwald, zwischen Verdun und Toul und schließlich sogar wieder auf den Vogesenhöhen wird heftig gekämpft. Die beiderseitige Verteilung der Kräfte längs der ungeheuren Front und die Anhäufung der Truppen an manchen Stellen schließt natürlich aus, daß es sich in all jenen Abschnitten um Kämpfe handeln könnte, die unmittelbar auf eine Entscheidung drängen. Es ist vielmehr ein Prüfen der Stärke des Gegners, ein Versuchen und an manchem Ort vielleicht auch ein Vortäuschen oder Verschleiern. Die deutschen Truppen sind dabei die regstameren; die Verbündeten wehren ab oder suchen erlittene Nachteile wieder auszugleichen.

Bei Verdun und Toul ist ihr eigentliches Ziel, eine wirkliche Beschießung und die Einschließung durch häufige Ausfälle zu verhindern oder zu erschweren. Allen ihren Bemühungen zum Trotz behaupten sich unsere Truppen sowohl östlich wie westlich von Verdun in guten Positionen, und es gelingt ihnen, sich dort immer mehr zu verbessern. Die Nordwestecke Frankreichs und der angrenzende

mein Leben verlangt einen Zweck; ich bin dieses nichtigen, inhaltlosen Daseins so müde!"

Beide Schwestern sahen sprachlos zu ihr auf. In diesem Moment trat ein älterer Herr mit raschen Schritten heraus auf den Balkon.

"Hier ist ein Brief an dich, Valentine, aus irgendeinem kleinen Nest am Rhein — es ist eine fremde Handschrift." Mit diesen Worten überreichte er dem jungen Mädchen den Brief. Ueber Valentines Antlitz flog eine jähe Röte. Sie öffnete heftig das Kuvert, die wenigen Zeilen, welche der Brief enthielt, flüchtig überschauend.

(Fortsetzung folgt.)

Kriegslied der Deutschen.

Mel.: Deutschland, Deutschland über alles.

Gegen eine Welt in Waffen
Steht heut unser deutsches Land!
Nie, solange die Welt geschaffen,
Hat solch Ringen man gekannt!
Himmelhoch sieht man sich türmen
Ringsum Fallheit, Trug und List,
Was bestimmte Gott zu schirmen
Das, was wahr und heilig ist.

Ripfel von Belgien sind aber noch immer als die Kampfräume zu betrachten, denen nach dem gegenwärtigen Stand die meiste Bedeutung zukommt.

Unsere neue Offensive an der Aisnelinie, vor allem bei Vailly (etwa 14 Kilometer östlich von Soissons), die zum mindesten einen beträchtlichen taktischen Erfolg gehabt und sich von Vailly, wo die Franzosen unter großen Verlusten auf das südliche Ufer der Aisne zurückgehen mußten, neuerdings etwa sechs Kilometer weiter nach Osten (nach Chabonne und Soupir) ausgebreitet hat, könnte bei ihrer weiteren Ausdehnung leicht die Stellungen der Franzosen bei Soissons und die der Engländer auf dem nördlichen Ufer der Aisne gegen Berry Le Boc zu unhaltbar machen. Jedoch liegt noch kein sicherer Anhaltspunkt dafür vor, daß der Kampf an dieser Stelle so weittragende strategische Folgen haben könnte.

Der amtliche Bericht des Großen Hauptquartiers bestätigt die französische Meldung, daß auch im Raume westlich von Roze (diese Stadt selbst ist seit dem 30. September ununterbrochen in deutschem Besitz gewesen) die deutschen Angriffe erheblich an Wucht zugenommen haben. Die Erbitterung, mit der, wie der deutsche Bericht sagt, dort gekämpft wird, ist ein Beweis dafür, daß auch die Verbündeten die Bedeutung dieser Kämpfe, die uns den Weg nach Amiens und ins untere Sommetal öffnen sollen, wohl erkannt haben.

Im äußersten Nordwesten der Front ist infolge einer Aenderung eingetreten, als die Ueberschwemmungen im Raume südlich von Rieuport unserem erfolgreichen und mit bewundernswürdiger Energie durchgeführten Angriff gegen die Linie Rieuport—Dijonville ein Ende bereitet haben. Wir haben schon zu Beginn der Schlachten in Westflandern betont, daß gerade dieser Abschnitt nicht der wichtigste im Nordwesten sei, denn ein entscheidender Erfolg bei Ypern oder westlich von Lille würde auch jenen Küstenstrich für die Verbündeten wertlos machen. Wir sind darum auch heute der Ueberzeugung, daß der andauernde Fortschritt unseres Angriffs auf Ypern und die günstige Lage der Deutschen im Raum von Lille wesentlich höher anzuschlagen sind als das unfreiwillige Aufgeben der Forcierung der Linie Rieuport—Dijonville. Die Mitteilung, daß es den Verbündeten nicht gelungen ist, unseren Truppen durch die Ueberschwemmung Schaden zuzufügen, wird allgemein freudig begrüßt werden, zumal man nicht ohne eine gewisse Sorge dem Augenblick der Ueberslutung entgegengekehrt haben mag. Nun ist der Küstenabschnitt gesperrt, aber nicht nur für uns, sondern ebenso sehr für unsere Gegner. Mit erhöhter Kraft werden sich nun die deutschen Truppen dem Angriff auf Ypern widmen können, der in den letzten Tagen besonders im Südosten und Süden ganz beträchtliche Fortschritte gemacht hat.

Die Einnahme von Messines hat den deutschen Keil bis annähernd in die Mitte der Linie Ypern—Armentieres vordringen lassen. Seine Sprengkraft wird sich bald zeigen müssen.

Vom Kriegsschauplatz.

Tages-Bericht.

Großes Hauptquartier, 4. Nov., vorm.

Gegen feige Königsmörder,
Gegen Rußlands Heuchlerbrut
Gilt's das blanke Schwert zu ziehen,
Gilt's zu opfern Gut und Blut!
Gegen Frankreichs alte Feindschaft,
Nachgedurst und Eitelkeit,
Gegen Englands falsches Wesen,
Seinen hahnenfährten Reib.

Gegen seinen Beutegier'gen
Socius, den gelben Jap,
Der im fernen stillen Ocean
Einst ihm graben wird sein Grab.
Gleichwie freundlich deutsches Wesen
Er gelohnt mit List und Trug,
Und als erster See-Pirate
Rüßet jetzt zum Beutegut.

Gegen diese Frebler alle
Steht heut Deutschland wie ein Mann:
Niemand ist daheim geblieben,
Der im Feld noch kämpfen kann.
Siegen gilt es oder sterben,
Wo die deutschen Fahnen weh'n!
Das war stets Germania's Lösung,
Niemand wird es untergehn.

Gott, Allmächtiger, der uns führte
Als ein Volk stets dir bereit,
Dem die Deutscher stets vertrauten,
Du sei mit uns in dem Streit!
Dir, dir geben wir die Ehre,
Du sei unser Schirm und Gut!
Du gabst uns die deutsche Treue,
Segne deutschen Opfermut!

(Amtlich.) Unsere Angriffe auf Ypern, nördlich Roze und östlich Soissons schreiten langsam aber erfolgreich vorwärts.

Südlich Verdun und in den Vogesen wurden französische Angriffe abgewiesen.

Auf dem östlichen Kriegsschauplatz hat sich nichts Wesentliches ereignet.

Dijonville — der Friedhof der gefallenen Verbündeten.

Rotterdam, 4. Nov. Das schwere Ringen um Ypern dauert unvermindert fort. Je mehr es sich der Stadt nähert, desto mehr fürchtet man für das Schicksal der herrlichen berühmten Yperner Tuchhalle. Die Belgier haben die Ueberschwemmung an der Mündung der Yser noch ausgedehnt. Dadurch verändert sich die Gegend immer mehr, und die Operationen gestalten sich schwierig. Dijonville ist in den letzten Tagen vollständig zerstört worden. Dijonville ist zum Friedhof der gefallenen Verbündeten geworden.

Fortgesetzte Beschießung von Ostende.

Rotterdam, 4. Nov. Aus Ostburg wird gemeldet, daß die Beschießung von Ostende durch Kriegsschiffe andauere. In ganz Westflandern dröhnt der Erdboden. Man vermutet, daß aus kurzer Entfernung geschossen wird.

Die Lage in Reims.

Rotterdam, 4. Nov. Der Korrespondent der "Times" meldet aus Spornay: Nach Erzählungen von Flüchtlingen ist die Lage in Reims schrecklich. 600 bis 700 Einwohner wurden durch Granaten getötet, eine große Anzahl verwundet. 30 Häuser sind vollständig zerstört. Ganze Familien leben tagelang in Kellern von Kleie.

Bordeaux, 4. Nov. Der "Temps" meldet: Die Deutschen begannen am Sonntag und Montag aufs neue, Reims heftig zu beschießen.

Ein für die Deutschen bedauerndes Unglück zur See.

Berlin, 5. Nov. (Amtlich.) Sr. Majestät Panzerkreuzer "Yorck" ist am 4. d. Mts., vormitt., in der Jade auf eine Hafensperre geraten und gesunken. Nach den bisherigen Angaben sind 382 Mann, mehr als die Hälfte, der Besatzung gerettet. Die Rettungsarbeiten werden durch den Nebel erschwert.

Wieder ein englisches Unterseeboot gesunken. Ein neuer deutscher Erfolg.

Amsterdam, 4. Novbr. Das englische Unterseeboot Nr. 5 ist auf eine Mine gelaufen und gesunken.

Amsterdam, 4. Nov. Ueber den Untergang wird weiter aus London gemeldet: Heute früh ist das Kanonenboot "Halcyon" beim Patrouillendienst an der Küste von einer deutschen Flottille angegriffen worden. Dem "Halcyon" kamen bald britische Kreuzer zu Hilfe, worauf sich die deutsche Flottille zurückzog. Sie wurde verfolgt, konnte aber nicht zum Gefecht gezwungen werden. Ein deutscher Kreuzer, der den Rückzug deckte, streute Minen hinter sich aus. Das englische Unterseeboot "D 5", das über Wasser mitfuhr, lief auf eine solche Mine auf und sank. Zwei Offiziere und zwei Matrosen, die auf der Brücke standen, wurden gerettet, die übrige Mannschaft ging mit dem Boot in die Tiefe.

Auszeichnungen für die "Emden".

Berlin, 4. Nov. Der Kaiser hat dem Kommandanten der "Emden" Kapitän v. Müller das Eisene Kreuz erster und zweiter Klasse, sämtlichen Offizieren und Deckoffizieren das Eisene Kreuz zweiter Klasse und 50 Unteroffizieren und Mannschaften nach dem Vorschlag des Kommandanten das Eisene Kreuz zweiter Klasse verliehen.

Der Heldenkampf in Tsingtau.

Tokio, 3. Nov. Amtlich wird bekannt gegeben, daß die Beschießung von Tsingtau andauert. Die meisten deutschen Forts sind zum Schweigen gebracht, nur zwei beantworten unaufhörlich die zu Wasser und zu Lande unternommenen Angriffe der Verbündeten. Das Bombardement verursachte eine Feuersbrunst in der Nähe des Hafens und die Explosion eines Destanks. Das Fort Sicochoukan steht in Flammen. Ein deutsches Kanonenboot, das den Schornstein verlor, ist nicht mehr sichtbar.

Der Angriff auf Tsingtau abgewiesen.

London, 4. Nov. Der "Daily Telegraph" meldet aus Peking vom 30. Oktober: Chinesische Pressemeldungen aus Schantung berichten, daß das deutsche Artilleriefeuer planmäßig alle vorgehenden japanischen Verschanzungen vernichtet und da-

mit jedem Angriff auf unbestimmte Zeit hinausgeschoben hat. Das gesamte Glas von Esinglau ist mit Minen übersät, die elektrisch geladen werden.

Die Kampfweise der Gurkhas.

Amsterdam, 4. Nov. Die in Paris erscheinende „Presse“ schildert, wie die Gurkhas mit ihren langen Messern zwischen den Lücken der deutschen Wachtposten bei Nacht durchschlüpfen und diesen, bevor sie einen Laut von sich geben können, die Kehle abschneiden, um vorsichtig weiterzuziehen, bis sie einen Munitionsvorrat erreichen. Um 1 Uhr nachts bemerkte man kürzlich in der Richtung der Pier eine helle Glut am Horizont und einige Sekunden später hörte man dumpfe Explosionschläge der Granaten und Bomben. Das hatten die Gurkhas getan.

Der österreichische Tagesbericht.

Wien, 3. Nov. Amtlich wird verlautbart: In Rußisch-Polen brachen unsere Streitkräfte, als sie die starke feindliche Armee zur Entwicklung gezwungen hatten, die Gefechte auf der Lysa Gora ab, um die nach den Kämpfen vor Zwangorod befohlenen Bewegungen fortzusetzen.

Die Lage in Galizien ist unverändert. Aus den Kämpfen der letzten Tage südlich von Stary Sambor und nordwestlich von Turka wurden bisher 2500 gefangene Russen eingebracht. Gestern früh überfielen Husaren bei Sybnik im Strzytale eine feindliche Munitionskolonne und erbeuteten viele Wagen mit Artilleriemunition.

Italien und der Orient.

Rom, 4. Nov. Die Zeitungen aller Richtungen und aus allen Teilen des Landes stellen heute jedes Abkommen mit England wegen Ägypten in Abrede und zeigen sich vollkommen beruhigt wegen der Möglichkeiten im nahen Orient.

Der Krieg im Orient.

Die Mächte der Tripleentente haben nunmehr gegen die Türkei an allen Punkten, wo sie ihnen verwundbar schien, ihre Kräfte eingesetzt. Rußland hat seine Heere im Kaukasus über die Grenzen gehen lassen, wo sie sofort zurückgewiesen wurden. England hat einen türkischen Hafen am Sinai beschossen. Mit der französischen Mittelmeerflotte gemeinsam haben englische Schiffe vermutlich die nämlichen, die Tags zuvor versehentlich ein griechisches Torpedoboot zum Sinken brachten und damit ein des Zwischenfalls an der Doggerbank, der vor zehn Jahren die russische Flotte bloßstellte, würdiges Gegenstück geleistet haben, die Beschädigung der Dardanellenforts begonnen. Ob es sich dabei um die Vorbereitungen zu einem Durchbruchversuch handelt oder um eine Demonstration, wird die Zukunft lehren.

Kriegserklärung des Khediven.

Mailand, 4. Nov. Hiesige Blätter melden, daß der Khedive gestern (Dienstag) Ägypten im Kriegszustand mit England erklärt habe.

Englands Vorbereitungen in Ägypten.

Kopenhagen, 4. Nov. Kairo ist in Kriegszustand erklärt. Es gehen Gerüchte, daß die Türken an der Grenze 100 000 Kamele gesammelt haben, die während des Vorstoßes durch die Wüste benützt werden sollen. Britische Kriegsschiffe sind bereit, den Angriff aufzunehmen, wenn es den Türken gelingen sollte, bis zum Sueskanal vorzudringen.

Die Aufstandsbewegung im Kaukasus.

Konstantinopel, 4. Nov. Aus Täbris und Erzerum eingetroffenen Meldungen zufolge haben bei Ordulia an der russisch-türkischen Grenze heftige Kämpfe stattgefunden. Eine Abteilung Kosaken war über die Grenze gekommen und plünderte mehrere Dörfer. Eine Kavallerieabteilung nahm die Verfolgung der Plünderer auf. Die Kosakenabteilung wurde fast vollständig aufgerieben. Die Türken überschritten die russische Grenze und nahmen dort eine günstige Stellung ein. Die Bevölkerung bewaffnete sich, um sich vor den Kosaken zu schützen. — Im Ararat-Gebiet und im Kaukasus greift der Aufstand der mohammedanischen Bevölkerung immer mehr um sich.

Der Burenaufrstand.

Berlin, 4. Nov. Die Zahl der aufständischen Buren wird jetzt mit 10 000 berechnet.

Politische und sonstige Nachrichten.

* Berlin, 4. Nov. Der preussische Minister des Innern hat unter dem 1. November einen neuen Rundschreiben an alle nachgeordneten Behörden gerichtet, in dem nochmals die Grundzüge für die Unterstützung der Angehörigen der im Felde stehenden Kämpfer geregelt wird. Es wird in dem Erlaß insbesondere die Zuständigkeit der für die Auszahlung der Unterstützung in Betracht kommenden Stellen

genau abgegrenzt und es wird den Behörden weiter ans Herz gelegt, daß die Prüfung der Unterstützungsgesuche überall wohlwollend und nicht etwa nach den Grundätzen der Armenpflege oder in einer die Unterstützungsberechtigten irgendwie verletzenden Weise erfolgen soll.

„K“-Brot.

* Berlin, 4. Nov. Aus Stettin wird gemeldet, daß dort seit längerer Zeit städtische und ländliche Bäckereien Versuche mit „K“-Brot machen. Die Bäckereien haben hierbei ausgezeichnete Ergebnisse gehabt, sodaß die Backware nicht nur nach Ansicht der Bäcker, sondern auch nach Ansicht der Kundschaft gut ausgefallen ist. Die großen Stettiner Bäckereien, welche gerade die meisten, den bemittelten Schichten angehörende Haushaltungen mit Brot versorgen, backen überhaupt nur noch Brot mit Kartoffelstodenzusatz, und ihre Kundschaft ist damit äußerst zufrieden. Auch bei den ländlichen Bäckereien ist die Herstellung dieser Backwaren in den Landbäckereien ohne weiteres gelungen. Die ländliche Kundschaft ist mit dem Brot ebenfalls zufrieden.

Solales.

Dohheim, 5. November.

* Dringliche Ermahnung. Vor uns liegt ein Brief, aus welchem hervorgeht, daß trotz aller amtlicher Warnungen vor Verbreitung unkontrollierbarer Gerüchte über Kriegsgefallene immer wieder gegen solche Torheiten verstoßen wird. Wir wollen heute von einer Namensnennung solcher „Maulhelden“ oder -heldinnen absehen und nochmals mahnen, mehr Besonnenheit zu zeigen, denn auch im vorliegenden Falle wurde die von dem Gerüchte betroffene Familie in große Aufregung versetzt, ohne daß sich etwas Wahres ermitteln ließe.

* Mahnung an Turner. Ein hier gut bekannter Turner, welcher als Landwehrmann im Felde steht sandte an sämtliche hiesige Turner folgende mahnende Worte:

„Auch hier im Felde denkt man an diejenigen Freunde, mit denen man so manche schöne Stunde turnerischer Arbeit verlebt hat. Diese schönen Stunden erlitten aber einen Abbruch durch den Ernst der Zeit. Viele unserer Hauptkräfte stehen nun in den Reihen und kämpfen für Deutschlands Ehre und Unabhängigkeit verschiedener Raubvögel, welche wie eine Horde mit voller Habsicht über uns herfielen. Nun ist die Reihe an Euch Zurückgebliebenen, auch in diesen schweren Tagen an dem Seil zu ziehen, welches die Glücke unserer großen deutschen Turnerschaft bewegt. Manche treue Kraft wird am Ende dieses Krieges in unseren Reihen fehlen. Drum seht ans Werk und arbeitet. Diese entstandenen Lücken müssen jetzt schon durch junges Leben ausgefüllt werden. Was mich anbelangt, so habe ich alle bis jetzt gestellten Strapazen mit voller Gesundheit überstanden, was noch kommt, muß man abwarten. Aber hoffen wollen wir, daß wir uns die Hände zum frohen Wiedersehen schütteln. Gruß ...“

* Aus Feindesland. Ein Turngenosse des „Turnvereins“, welchem Zigarren, Tabak usw. zugelandt, drückt darüber seine Freude und Dank aus und schreibt dazu, daß derartige Liebesgaben dort in Frankreich etwas Seltenes seien und fügt dem Schreiben hinzu: Wo man hinkommt, haben die Franzosen schon alles mitgenommen. Jetzt liegen wir schon 8 Tage in der Stadt R. . . und warten weitere Ereignisse ab. Unsere Truppen haben sich etwa 8 Kilom. vor der Stadt schwer verschanzt. Heute Nacht (13. Okt.) haben die Franzosen einen Sturmangriff auf unsere Stellung gemacht, aber unsere braven, tapferen Soldaten haben ihnen gezeigt, daß sie nicht so leicht ihre Stellung verlassen, wie die Feiglinge von Franzosen . . .

* Amtliche Todes-Benachrichtigung. Der Minister des Innern hat die preussischen Standesbeamten durch besonderen Erlaß angewiesen, daß die Angehörigen aller Kriegsteilnehmer, welche im Felde fallen oder in Lazaretten versterben, eine amtliche Nachricht von dem Todesfalle seitens des Standesamtes erhalten, welches den Todesfall beurkundet hat. Die Standesbeamten haben deshalb jetzt von allen derartigen während der Dauer des Krieges erfolgenden Eintragungen den Angehörigen (Eltern, Ehefrauen) einen beglaubigten Auszug aus dem Sterberegister kostenfrei zuzustellen. In allen Fällen erfolgt die Zusendung der Urkunde nur, wenn die Angehörigen aus dem Inhalte des von den Regimentern usw. dem Standesamte erstatteten Sterbeanzeige ersichtlich sind.

Neues aus aller Welt.

— Darmstadt, 4. Nov. Heute morgen erfolgte im Hofe des Provinzialarresthauses die Hinrichtung des 30jährigen Bäckergehilfen Philipp Försch von Ronzenheim in Rheinhessen durch den

Scharfrichter Brandt aus Magdeburg. Försch hatte bekanntlich in der Nacht zum 13. Juni d. J. in Hofheim bei Worms den Bäckermeister Vack, dessen Frau und eine Tochter erschlagen und eine zweite Tochter schwer verletzt, hierauf einen Geldbetrag von etwa 900 Mk. geraubt und sodann das Haus in Brand gesteckt. Er wurde am 3. Oktober dieses Jahres vom Schwurgericht der Provinz Starkenburg wegen dreifachen Raubmordes dreimal zum Tode verurteilt.

— Berlin, 3. Nov. Bei einem Übungsflug stürzten in Johannisthal mit einem Doppeldecker die Marineflieger Trost und Klette ab. Beide hatten so schwere Verletzungen davongetragen, daß sie bald darauf starben.

— Leipzig, 4. Nov. Zwei Landsturmlente, die mit Bahnwache in und bei Leipzig betraut waren, sind in den letzten Tagen durch Eisenbahnzüge überfahren worden. Beide Unglücksfälle, sind, wenn nicht auf Unvorsichtigkeit, wahrscheinlich auf den starken Nebel zurückzuführen.

— Hamburg, 3. Nov. Heute morgen wurden in der Neuen Gamme die Ehefrau Steffens erschlagen und das Dienstmädchen Schuhr erdrosselt aufgefunden. Der Täter, der Dienstknecht Meißner aus Dommitzsch, ist geflüchtet. Es handelt sich um einen Raubmord.

— Messina, 4. Nov. Ein gemischter Zug der Linie Patti bei der Brücke von Oliveri, die durch Regengüsse der letzten Tage beschädigt war, ist entgleist. Der Zug ist hinuntergestürzt. Das Schicksal der Reisenden und Zugbeamten ist noch unbekannt.

Letzter Tages-Bericht.

Großes Hauptquartier, 5. Nov. vorm. (Amtlich.) Gestern unternahmen die Belgier, unterstützt von Engländern und Franzosen, einen Ausfall über Nieupoort zwischen Ypern und dem Ueberschwemmungsgebiet. Der Angriff wurde mühelos abgeschlagen.

Bei Ypern, südwestlich Lille, und südlich von Pontemarcque schreiten unsere Angriffe erfolgreich weiter.

Auf dem östlichen Kriegsschauplatz hat sich nichts Wichtiges ereignet.

Vermischtes.

— Geldentum im Luftschiff. Eine hohe und wohlverdiente Anerkennung ist, wie der „Tag“ meldet, dem Obermaschinisten Richard Luidhardt aus Wilhelmshaven bei Berlin zuteil geworden. Luidhardt gehört zu der Besatzung eines Zeppelin-Luftschiffes, das bereits an der Beschädigung der Festungen Lüttich und Namür erfolgreich teilgenommen und auch den Antwerpener Forts wiederholt seine Grüße aus der Luft zugest. hat. Bei einer der letzten Fahrten geriet das Luftschiff nun in die Scheinwerfer der Festung, und sofort wurde aus allen Geschützen ein furchtbares Feuer auf den Leuchtballen eröffnet. Eine Granate explodierte in bedrohlicher Nähe des Ballons und zertrümmerte das Gerüst, an dem eine der hinteren Schrauben befestigt ist. Die schwere Luftschraube neigte sich unglücklich Weise nach innen und drohte in die Gondel zu stürzen, wobei sie unfehlbar die Mannschaft schwer verletzt und die Motoren beschädigt hätte. Es galt nun während der Fahrt, hoch in der Luft, das Gefährliche abzufangen und gleichzeitig die Schraube ohne Gefahr für die Mannschaften zu beseitigen. Luidhardt meldet sich freiwillig zu der gefährlichen Aufgabe. Mit einer Metallsäge und mit Feilen kletterte er außen entlang, und es gelang ihm tatsächlich nach einer harten Arbeit von fast einer halben Stunde, die Arbeit auszuführen und so die weitere Manövrierfähigkeit des Luftschiffes zu sichern. Nicht genug mit dieser Leistung, machte Luidhardt sich auch daran, die Hülle, die auf eine größere Länge aufgerissen war, und infolgedessen starken Luftwiderstand bot, zu reparieren. Auch dieses Wagnis, das bei rasender Fahrt ausgeführt werden mußte, gelang. Luidhardt hat zum Lohn für sein tapferes, opfermutiges Verhalten das Eisene Kreuz erster Klasse erhalten.

Für die Redaktion verantwortlich Philipp Dembach in Dohheim.

Dohheimer
Ansichts-Postkarten
in 18 verschiedenen Aufnahmen (schwarz u. farbig)
Blumen- u. Serienkarten sowie
Brief-Papiereinzeln, in Map-
pen und Kassetten sowie
alle Schreib-Materialien
empfehl
Phil. Dembach.

Vermietungen.

Parterrewohnung mit Stallung zu mieten gesucht. Näh. in der Exp. d. Bl.

Schöne Dachwohnung von 3 Zimmer und Küche zu vermieten. Wilhelm Schlein, Johannisgartenstraße 4.

Große Wohnung von 1 Zimmer und Küche im 1. Stock zu vermieten. Tannusstr. 5.

Wohnung zu vermieten. Feldstraße 5.

Römergasse 14 sind im Vorderhause im Dachstock

2 Zimmer und Küche nebst Zubehör per sofort zu vermieten. Näheres daselbst im Laden sowie Ober-gasse 79 bei Ludwig Krieger.

Desgleichen Wiesbadenerstraße 46 eine 3-Zimmer-frontspitzwohnung zu vermieten. Näheres Ober-gasse 79.

1 Zimmer und Küche sofort zu vermieten. Idsteinstr. 17.

Ein schönes Zimmer u. Küche sofort billig zu vermieten. Näheres Ober-gasse 10.

2 Zimmer und Küche im 1. Stock zu vermieten. Näheres bei Anton Hofmann, Idsteinstr. Nr. 21.

Dachwohnung von 2 Zimmer und Küche mit Zubehör sofort zu vermieten. Feldstraße 4.

3 Zimmer und Küche im 1. Stock mit Glasabfluß, Schweinestall, und sonstigem Zubehör zu vermieten. Näh. Tannusstr. 8.

2 Zimmer, Küche und Zubehör sofort zu vermieten. Schiersteinerstr. 19. Näh. part.

Zwei 2-Zimmerwohnungen mit Küche zu vermieten. Ede Rhein- und Friedrichstraße F. Lehr.

Mühlgasse 8 (Teilpart.) Schuhmacherwerkstätte monatlich M. 10,50. Bürovorsieher Weilmann (Nr. 61).

Manjardwohnung von 2-3 Zimmer zu vermieten. Rheinstraße 53 p.

Wegen Verlegung am 1. Dezember 1914: Schöne Parterrewohnung mit Zubehör und Garten zu vermieten. Sofort zu verlaufen: gute Kompost-erde und Mist, 2 Kinderwagen, Sand-schneeschweizer, Bohrenstangen. Spreuer, Schiersteinerstr. 4.

Schöne 3-Zimmerwohnung im Stock sofort zu vermieten. Hohlstr. 3.

3 Zimmer und Küche mit Zubehör auf 1. November oder später zu vermieten. Schwalbacherstr. (Neubau) August Schnell.

2 Zimmer und Küche im 1. Stock mit Glasabfluß und sonstigem Zubehör auf so-fort zu vermieten. Wiesbstr. 80 H. Keller.

Schöne 3-Zimmerwohnung mit Zubehör im 1. Stock sofort zu ver-mieten. Näh. Luisenstr. 2 bei H. Schäfer.

Schöne 2-Zimmerwohnung zu vermieten. Rheinstr. 49.

2 Zimmer und Küche mit Zubehör auf 1. Oktober zu vermieten. Gustav Müller, Weilmannstr. 2.

Wasche mit d.

Henkel's
Bleich-Soda.

Wohnungs-
Vermietungs- und
Apfelwein- sowie
Wickelsupp-Plakate
vorhanden in der
Dembach'schen Buchdruckerei.

Danksagung.

Für die Beweise aufrichtiger Teilnahme bei dem herben Ver-lust meiner innigstgeliebten Frau, unserer guten Mutter, Schwieger-mutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Pauline Haas, geb. Eck,

sagen allen, insbesondere dem Herrn Geheimen Konsistorialrat D. Eibach für die trostreichen Worte am Grabe, für die vielen Kranz- und Blumenpenden, sowie allen Nachbarn und Bekannten unseren herzlichsten Dank.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Wiesbaden, den 4. November 1914.

Bekanntmachung.

Wie in früheren Kriegen, so hegen Privatpersonen in opfer-freudigem Patriotismus auch jetzt den Wunsch, einzelnen verwun-deten und erkrankten Kriegern in ihren Privathäusern Unterkunft und Pflege zu gewähren.

An solche Privatpflegestätten können nach Ermessen der Chef-ärzte oder der Lazarettkommissionen der Reservelazarette Genesende, die einer ärztlichen Behandlung nicht mehr bedürfen, abgegeben werden. Für ihre Aufnahme bedarf es keiner besonderen Vorbe-reitungen, da bestimmungsgemäß Soldaten mit schweren oder an-steckenden Krankheiten und Simulationsverdächtige den Pflegestätten nicht überwiesen werden.

Die Unterbringungsräume müssen luftig, hell und nicht zu eng sein, die Betten müssen ein gesundes Lager mit guter Bettwäsche bieten, die Zimmerausstattung muß angemessen, die Verköstigung reichlich, kräftig und nahrhaft, eine gute Pflege und auch ärztliche Behandlung gesichert sein. Im übrigen muß das Haus eine ge-sunde Lage haben und dem Genesenden die Möglichkeit bieten, sich in einem Garten am Hause aufzuhalten und zu bewegen oder, ohne große Strecken zurückzulegen, das Freie zu erreichen.

Unerbietungen zur Aufnahme von Genesenden in Privatpflege sind in den Städten an die Magistrate, in den Landgemeinden an die Herren Bürgermeister zu richten, die sie nach Prüfung an mich einreichen.

Bemerkt wird, daß für Privatpflegestätten eine Vergütung aus Militärfonds grundsätzlich nicht gezahlt werden darf. Wenn also von Privatleuten Unerbietungen zur Aufnahme von Genesenden gegen Entgelt gemacht werden, so kann darauf nur unter der Voraussetzung eingegangen werden, daß es sich um Errichtung eines Genesungsheimes handelt. Ein solches soll jedoch regel-mäßig nicht unter 20 Betten haben und es muß dabei das ärzt-liche und Pflegepersonal sichergestellt sein. Unerbietungen dieser Art sind an den Kreisverein vom Roten Kreuz zu richten, der sie vorzuprüfen und an den Herrn Territorialdelegierten der freiwilligen Krankenpflege einzureichen hat.

Wiesbaden, den 6. Oktober 1914.

Der Königliche Landrat.
v. Heimbürg.

Für die jetzige Saison

: : empfehle mich : :
zur gediegenen Ausführung von
zeitgemäßer, geschmackvoller
Drucksachen

für Handel und Gewerbe bei
: : schneller Lieferung. : :
Anfertigung von Aushang-
Plakate in Blockschrift jed. Gr.

Ph. Dembach, Buchdruckerei

Gegr. 1901. ☐ Stereotype. ☐ Telef. 732.

Spare in teurer Zeit!

Bier & Henning's
Seifenpulver

ist **billig** und doch **vorzüglich**
Bier & Henning, Seifenfabrik-Homburg a. H.

ein Pfund-Paket nur 20 Pfg.
Niederlagen: Friedr. Steinmetz, Römergasse 9; Adolf Wagner, Ober-gasse 21; Otto Beutler, Wiesbadenerstrasse.

Sämtliche Schuhmacherarbeiten werden unter Garantie billigt und sauber ausgeführt. Anfertigung nach Maß, sowie alle Reparaturen, Sohlen und Flicken. Um geneigtesten Zu-spruch bittet Achtungsvoll

Willy Schmidt, Dörfgasse 4.
Schnellste Bedienung am Plage.

Militär-Stiefel nach Vorschrift.

An- und Verkauf von getragenen Stiefeln, sowie Crem, Fett und Riemen etc.

„Fünf Jahre Fremdenlegionär“.

Selbsterlebnis während meiner 5jähr. Dienstzeit von Franz Kull.

Preis 80 Pfg.

„Der Untergang S. M. Kanonenboot Itis“.

Geschildert von Deckoffizier a. D. J. Langenberg (einem der 11 Geretteten).

Preis 50 Pfg.

Sämtliche Bücher sind sehr interessant und recht zahlreich illustriert.

Zu haben in der Buchhandlung von

Phil. Dembach, Römergasse 14.

Schweinefleischer

Heinrich Friedrich von Wallau, geprüfter Kassierer,

kommt diese Woche bestimmt hierher.

Preis 50 Pfg.

Bestellungen nimmt W. Schmidt, Dörfgasse 4, im Laden entgegen.

Leih-Ordner

sind die besten.

Zu haben mit und ohne Locher in Schreibwaren-Geschäft von

Ph. Dembach, Römergasse 14.

Flechten

offene Füße

wer bisher vergeblich hoffte

Rino-Salbe

Der Königliche Landrat.

v. Heimbürg.

Für die jetzige Saison

empfehle mich

zur gediegenen Ausführung von

zeitgemäßer, geschmackvoller

Drucksachen

für Handel und Gewerbe bei

schneller Lieferung.

Anfertigung von Aushang-

Plakate in Blockschrift jed. Gr.

Ph. Dembach, Buchdruckerei

Gegr. 1901. Stereotype. Telef. 732.

Spare in teurer Zeit!

Bier & Henning's

Seifenpulver

ist billig und doch vorzüglich

Bier & Henning, Seifenfabrik-Homburg a. H.

ein Pfund-Paket nur 20 Pfg.

Niederlagen: Friedr. Steinmetz, Römergasse 9; Adolf Wagner, Ober-gasse 21; Otto Beutler, Wiesbadenerstrasse.

Dank.

Seit langer Zeit war ich recht nerven-leidend; vorwiegend plagten mich Kopf-schmerzen mit Schwindel, Angstzustände, Schreien, Wüßtimung, Schlaflosigkeit, Herzklopfen und sonstige fast täglich wechselnde Symptome. Auf Empfehlung der Frau Schreiber in Jellich, welche ebenfalls ge-heit worden war, wandte ich mich an Herrn A. Pfister in Dresden, Ost-Allee 2

und durch dessen einfache schriftliche Anord-nungen ist nun mein Befinden wieder ein sehr gutes geworden und ich empfinde kei-nerlei Beschwerden mehr. Dafür spreche ich ihm hiermit meinen besten Dank aus.

Frau Theodor Erant

Gerberei in Weilmann a. d. Bahn.

Empfehle:

Reiszeuge von 1,50—7.— M.

Wintel von 10 Pfg. an.

Reischienen von 45 Pfg. an.

Reisbretter, Wasserfarben, Farb-stifte, Tusche, Blei- und Stinten-stifte usw. in allen Preislagen.

Ph. Dembach.